



Buddy sucht mit seiner Trainerin Tina Braun eine vermisste Frau – und findet diese kurz, nachdem er an ihrem Autoschlüssel geschnüffelt hat. Die Wirklichkeit ist oft komplizierter.

KENNETH NARS

Mit der Nase voran auf Vermissten-Jagd

Spürhunde Eine Tierpsychologin trainiert Personensuchhunde – und stösst beim Training auf Ernstfälle

VON MARTINA RUTSCHMANN

Er schnüffelt am Autoschlüssel, der ihm seine Trainerin vor die Schnauze hält. Sie hält ihn an einer langen Leine, er jault, rennt los, sie ihm nach. Er geht in Zickzacklinien über den Messeplatz. Jeder Zacken, den er hinter sich lässt, bedeutet: Fehlansage. Er ändert die Route, hechelt zum Brunnen, biegt um die Ecke, bleibt vor einer Frau stehen, die regungslos am Boden liegt. Schaut zur Trainerin, wedelt, erhält ein «Gutzi». Er hat seinen Job erfüllt. Die Frau steht auf, wischt die Hosen sauber, die Trainerin gibt ihr den Schlüssel zurück; sie lachen. Die Wirklichkeit sieht anders aus, da lacht selten jemand.

Tierpsychologin Tina Braun hat sich vor sieben Jahren den Altheutschen Schäferhund Buddy zugelegt und sich überlegt, wie sie das Tier beschäftigen könnte. Klar war: «Es muss etwas jenseits von Beissen sein.» Doch Beistraining gehört oftmals zum Hundesport. Bei ihren Recherchen stiess Tina Braun auf Mantrailing, was sich vom englischen Wort «man» für Mensch und «trail» für verfolgen ableitet

und ein Personensuchtraining darstellt. In der Region gab es das Angebot nur für Bluthunde, also liess sich Tina Braun selber zur Trainerin ausbilden. Inzwischen bringt sie das Mantrailing 25 Hunden bei, die Hälfte wird für den Ernstfall trainiert.

Mitmachen darf jede Rasse – bloss sehr kleine Hunde werden ausgeschlossen; zu gross ist für sie die Gefahr, auszutrocknen. Jeder Hund wird vor dem Training «gewässert», was heisst: Er muss sehr viel trinken. Kleine Hunde können keine solchen Mengen auf einmal aufnehmen.

Zuerst Polizeihunde, dann Private

Alte Frauen, die nicht mehr nach Hause kehren, Kinder, die dem Mittagstisch fern bleiben. Der Ernstfall tritt oft ein. Angehörige rufen meist die Polizei, wenn sie jemanden vermissen. Doch nicht immer sind die Polizisten mit ihren Hunden erfolgreich. Als Tina Braun einst ein Training im Hardwald abhielt, wurde sie von einer Frau und einem Mädchen gebeten, ihnen bei der Suche nach dem vermissten Ehemann und Vater behilflich zu sein. Die Polizei hatte bereits aufgegeben. Wären

«Es darf nicht sein, dass Angehörige nur des Geldes wegen auf die Suche nach einem Vermissten verzichten – deshalb arbeiten wir ehrenamtlich.»

Tina Braun Hundetrainerin

die Ermittlungen noch im Gang gewesen, hätten Tina Braun und ihre Kursteilnehmer die Finger davon gelassen. Doch unter diesen Umständen willigten sie ein, die Fährte aufzunehmen – allerdings mit dem Hinweis: ohne Gewähr. Ein «Geruchsartikel» des Vermissten half den Hunden bei der Suche; diese fiel nur bedingt erfolgreich aus: Die Fährte endete am Rheinufer – und für die Familie bestätigte sich, was sie befürchtet hatte. Später wurde die Leiche im Rechen in Birsfelden gefunden.

Meist finden Suchhunde nicht den vermissten Menschen, sondern nur den Ort, an dem sich die Spur verliert. «Es ist dann nicht an uns, die Situation zu interpretieren», sagt Tina Braun. Es komme vor, dass ein Hund an einer Tramstation angibt, die Spur verloren zu haben. So werde es den Suchenden mitgeteilt: «Der Hund hat die Spur hier verloren.» Sätze wie «wahrscheinlich stieg der Vermisste ins Tram» hätten bei ihr nichts verloren. Tina Braun unterscheidet von Ermittlungen und ihrem Angebot, als Private anderen Privaten zu helfen – ehrenamtlich. «Es darf nicht sein, dass Angehörige nur des

Geldes wegen auf die Suche nach einem Vermissten verzichten – deshalb arbeiten wir ehrenamtlich», sagt sie.

Buddy ist nicht Kommissar Rex

In Basel-Stadt kümmert sich die Polizei mit ihren Schutzhunden selber um die Vermisstensuche. Ein Hund wird derzeit in Mantrailing ausgebildet, ab 2015 soll jeder Polizeihund einen Crashkurs darin absolvieren müssen. Jetzt schon werden nach Bedarf Hunde anderer Kantone beigezogen. Private wie Tina Braun aber beauftragt die Polizei in Basel nicht. In Südbaden hingegen sind die Behörden froh um Unterstützung, Tina Braun und ihre Leute werden immer wieder für eine «Nachsuche» engagiert. Die Mantrailer fänden es schön, den Einsatzkräften auch in Basel helfen zu können. Noch sei es aber nicht so weit. Wobei Tina Braun ihre Dienste nicht in jedem Fall anbietet. Verbrechen fallen ausserhalb ihres Bereichs. Buddy ist demnach kein Basler Kommissar Rex – aber als Schäferhund nah dran.

www.mantrailing-basel.ch

Ins Tessiner Liceo statt ans Basler Gym

Settimana Italiana Am Gymnasium Leonhard startete gestern eine Themenwoche zur italienischen Schweiz. Unter dem Motto «più identità» soll sie den Schülern die dritte Sprachregion näherbringen.

VON CÉLINE FELLER

«Wir kennen wohl eher die Kultur weit entfernter Länder als jene der anderen Sprachregionen der Schweiz», bringt es Roger Morger, Rektor des Gymnasiums Leonhard, auf den Punkt.

Heute, ein halbes Jahrhundert nach der Geburtsstunde des modernen Massentourismus, verreisen die meisten lieber ins Ausland als ins Tessin. Anstatt sich ein teures Zug-Billet nach Lugano zu kaufen, bevorzugen viele die

Reise nach London, Istanbul, Barcelona oder sonst eine europäische Grossstadt. Und der Trip wird erst noch billiger als eine Reise innerhalb der Schweiz. Dadurch geht auch das Wissen über die anders sprechenden Teile der Schweiz verloren.

«Wenn man in der Deutschschweiz ans Tessin denkt, denken alle doch nur an Stereotypen», so Nicole Bandion von der Università della Svizzera Italiana (USI). Deshalb hat sich Bandion zusammen mit Vertretern des Gym Leonhards zusammengetan, und eine «Settimana Italiana» organisiert – eine italienische Woche also.

Viel mehr als nur Tessin

Gestern wurde die Woche mit einer Feier eröffnet, der neben den Initiato-

ren auch die Regierungspräsidenten der Kantone Tessin und Basel-Stadt beiwohnten. Manuele Bertoli, Regierungspräsident des Tessins, betonte dabei, dass nicht nur die Stereotypen über das Tessin, sondern auch jene über Basel beseitigt werden sollen: «Im Tessin sollen sie ja auch wissen, dass ihr hier nicht nur die Fasnacht, die Chemie und Lächerli habt.»

«Wir kennen wohl eher die Kultur weit entfernter Länder, als jene der anderen Sprachregionen der Schweiz.»

Roger Morger
Rektor des
Gymnasiums Leonhard

versucht, den Schülern die Kultur, die Geschichte und natürlich die Sprache der italienischen Schweiz näherzubringen. «Die Sprache zu beherrschen, ist ein erster Schritt, um eine Kultur kennen zu lernen», so Bertoli. Am Gymnasium am Kohlenberg wurde dies be-

reits vor Jahren bemerkt und mit der Einführung von Italienisch als Fach 1959 sehr früh versucht, die dritte Landessprache nicht ganz zu verlieren. Tempi passati. Heute wissen viele Schweizer nicht, dass die italienische Schweiz nicht gleichbedeutend mit dem Tessin ist, sondern auch Teile Graubündens zur Svizzera Italiana gehören. Eine Wissenslücke, die die Organisatoren bedauern. Umso erfreulicher ist für Mit-Initiantin Nicoletta de Carli die Tatsache, dass am Leonhards-Gym momentan zirka 100 SchülerInnen und Schüler aus allen Stufen Italienisch lernen. Das Ziel der Woche ist es, sowohl Italienisch-Lernende als auch solche, deren Wortschatz nur «Pizza» und «Pasta» umfasst, für die Sprachregion zu sensibilisieren und ihnen bewusst zu machen, dass die zirka 350 000 Bewohner der italienischen Schweiz sich genau so schweizerisch fühlen wie die Deutschschweizer und die Romands.

Euro-Airport

Grosser Rat kämpft für den Flughafen

Der Grosse Rat soll sich zum trinationalen Flughafen Basel-Mulhouse bekennen und den Regierungen in Basel und Bern den Rücken stärken. Das fordert die Wirtschafts- und Abgabekommission (WAK) des Grossen Rates. Sie will, dass der Grosse Rat an seiner morgigen Sitzung eine Resolution verabschiedet. «Der Grosse Rat erklärt sich solidarisch mit der Haltung der Basler Regierung und jener der elsässischen Behörden in ihren Bemühungen, den Flughafen im Geist des Staatsvertrages von 1949 zu erhalten», schreibt die WAK in ihrem Resolutionsentwurf. Die WAK macht klar, dass ihr am Flughafen und seinem Gedeihen gelegen ist. Der Grosse Rat hat mit dem Instrument der Resolution die Möglichkeit, seine Meinung zu Themen ausserhalb seiner unmittelbaren Zuständigkeit öffentlich zu machen. Das Instrument hat aber keine rechtsverbindliche Wirkung. (DRE)